

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 8 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Zeitungsverkäufern 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 10 Pf. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Die Postanschrift lautet: Wilsdruff-Dresden, Markt 1. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle ist von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr geöffnet. Abbestellungen sind jederzeit möglich. Bei Nichterhalt der Zeitung wird die Redaktion nicht haftbar gemacht. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weichen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Postrentamt Thorandt, Finanzamt Meissen.

Nr. 238 — 84. Jahrgang. — Wilsdruff-Dresden — Sonntag, 11. Oktober 1925

Entweder — oder.

(M. und A. S. B. I. d. e.)

Die programmgemäß am 5. Oktober eröffnete Konferenz in Locarno hat nach ihrer vierten Sitzung eine einläufige Pause eintreten lassen. Sie hat sich nämlich bei der letzten Zusammenkunft entgegen den Behauptungen, daß England und Frankreich unter allen Umständen eine Aussprache darüber verhindern würden, mit den Fragen beschäftigt, die sich aus der Beteiligung der etwaigen Unterzeichner des Sicherheitspakt am Völkervertrag ergeben. Das heißt, in eine allgemein verständliche Sprache übersetzt, mit den Folgen des Eintritts für Deutschland. Dabei hat sich denn, was niemand überraschen wird, eine so tiefe Kluft zwischen den Anschaungen der verschiedenen Mächte aufgetan, daß die Politiker es vorzogen, die strittigen Punkte erst einmal den Juristen zur Prüfung zu überweisen.

Somit sind aus den Verhandlungen, da die amtlichen Veröffentlichungen sich größtenteils in der Umschreibung der Feststellungen erschöpfen, da die Beratungen stattgefunden haben, beglaubigte Tatsachen noch so gut wie gar nicht bekannt geworden. Ein authentischer Bericht mit Inhalt liegt nur über die merkwürdige Eröffnungsrede Chamberlains vor, in der er erklärte, er habe die erste Sitzung nur deshalb einberufen, weil doch einer die Initiative ergreifen müsse. Er regte an, auf die Höflichkeit eines Vorhanges überhaupt zu verzichten, um auf dem Fuße völliger Gleichheit zu verfahren, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Unterhaltungen einen so freien und so wenig wie möglich formalistischen Charakter tragen möchten. Das Wort „Unterhaltungen“ ist mit Bedacht gewählt, denn Herr Chamberlain sagte außerdem, daß es sich in Locarno nicht so sehr um eine Konferenz handele wie um Konversationen.

Die scheinbar ziemlich belanglosen Äußerungen des englischen Außenministers haben doch ihre tiefere Bedeutung; denn sie enthalten die Antwort auf die zuvor über Gebühr ausgebaute Frage nach dem Charakter der Konferenz. Es war, wie man sich erinnern wird, ein Meinungsstreit darüber entstanden, ob sie den Sicherheitspakt nur vorbereiten oder gleich abzuschließen sollte. Heute kann man an Stellen, die sich vollkommen auf die letztere Ansicht verließen hatten, lesen, die Zeit werde wohl nicht reichen, den Text des Paktes endgültig festzustellen, aber man hoffe wenigstens zu einer Einigung über die Hauptprinzipien zu kommen. Ganz natürlich. „Unterhaltungen“ sind nicht von vornherein dazu bestimmt, zu Beschlüssen zu führen.

Nun, wenn auch nur eine grundsätzliche Übereinstimmung darüber erzielt wird, wie der Pakt aussehen soll — darüber, daß er wünschenswert wäre, ist man ja längst einig —, so wäre damit schon ein erheblicher Schritt vorwärts getan. Allerdings scheint es, soweit man aus dem Duft der einander widersprechenden Nachrichten aus und über Locarno ein Bild gewinnen kann, noch keineswegs sicher, daß auch nur dies Ziel jetzt erreicht wird. Um so weniger, wenn sich die verhandelnden Staatsmänner wie vielfach die öffentliche Meinung ihrer Länder bei verschiedenen Punkten auf den schroffen Standpunkt des Entweder — Oder stellen. Insbesondere verharren die Franzosen dabei, daß der Westpakt entweder im Zusammenhang mit Ostverträgen unter der Garantie Frankreichs abzuschließen sei oder gar nicht.

Die Engländer sind in ihrer steten Reizung, dem Alliierten überm Kanal gegen Deutschland beizuspringen, schon wieder soweit, zu finden, daß es nicht leicht sei, die Ostverträge von dem Westpakt zu trennen. In Wahrheit teilen sie jedoch den französischen Standpunkt ganz und gar nicht. Einer anderen Entweder — Oder-Theorie huldigen auch sie, und zwar in Übereinstimmung mit den Franzosen. Beide sind der Auffassung, daß Deutschland jetzt vor der Entscheidung stehe, ob es in Zukunft mit dem Westen oder mit dem Osten gehen wolle, wobei sie Polen und die Tschechoslowakei, die Schutlinge Frankreichs, schlankwegs zum Westen rechnen und unter dem Osten nur Rußland verstehen. Sie erblicken in dem Wunsche, den Sicherheitspakt mit Frankreich zu schließen, die Abkehr Deutschlands von der bisher Rußland gegenüber beobachteten freundlichen Haltung.

Bei den Engländern wird wohl in diesem Falle, wie so oft, der Wunsch der Vater des Gedankens sein, sie würden zweifellos Deutschland gar zu gern in ihre russenfeindliche Politik einspannen. Allein der Gedanke ist durchaus irrig. Daß Rußland die Dinge nicht so ansieht wie England und Frankreich, beweist wohl am besten die Tatsache, daß just vor der Eröffnung der Konferenz in Locarno nach mehr als zweijährigen Verhandlungen der deutsch-russische Handelsvertrag zustande gekommen ist, der doch eine so weitreichende Regelung der einschlägigen Beziehungen der beiden Länder zueinander trifft, wie sie noch kein anderer Staat mit der Sowjetregierung getroffen hat. Für Deutschland hinwiederum ist auch nicht der geringste Anlaß gegeben, von

Rußland abzurufen. Es geht natürlich durch den Sicherheitspakt zunächst seine eigene Lage zu verbessern, würde aber gar nichts gewinnen, wenn es nur die platonische Freundschaft der einen Seite erwirbe und sich dafür die sehr reale Segnerschaft der anderen zuzüge. Damit soll nicht gesagt sein, daß es an der Zeit sei, die Klinte ins Korn zu werfen. Mögen sich gleich die Schwierigkeiten häufen, so muß doch vielmehr vor übertriebenem Pessimismus ebenso gewarnt werden wie vor übertriebenem Optimismus. Trotz allem kann immer noch

etwas Ersprießliches in Locarno zustande kommen, wenn alle guten Willens sind. Als ein gutes Zeichen darf die von dem französischen Ministerpräsidenten Painlevé anlässlich einer Denkmalweihe gehaltene, friedlichen Geist atmende Rede angesehen werden, in der er die Wiederherstellung Deutschlands und Frankreichs als möglich hinstellte, ja als Grundstein der Zivilisation Europas kennzeichnete. Frankreich braucht diesen Worten nur entsprechende Taten folgen zu lassen, und Deutschland ist mit ihm einig. Mirin.

Noch fünf Tage?

Vor wichtigen Entscheidungen.

Locarno, 9. Oktober.

Nach dem gänzlich inhaltslosen Bericht über die gestrige Vollziehung der Konferenz, obwohl der wichtigste politische Punkt, der Sicherheitspakt, auf der Tagesordnung stand, brachte der heutige Tag einen Empfang der englischen Presse bei Chamberlain. Auch er machte keine besonderen Mitteilungen, soll sich aber ziemlich hoffnungslos ausgesprochen haben. Er kann sich nicht denken, daß bei gegenseitigem guten Willen die Konferenz ergebnislos verlaufen werde. Es gebe keine Fragen, die als völlig unlöslich schon jetzt anzusehen wären. Bei den englischen Delegierten soll überhaupt die Meinung vorherrschen, die Schwierigkeiten seien nicht unüberwindbar. Hätte man die entgegengesetzte Ansicht von vornherein, so hätte die Konferenz ja gar nicht zusammentreten brauchen.

Von Mitgliedern aller Delegationen wurde gleichmäßig betont, daß spätestens am Donnerstag, den 15. Oktober, mit einem Ende der Konferenz zu rechnen sei. Am Sonntag, den 18. Oktober, werde Chamberlain in London zurückkehren, um beim Empfang des britischen Thronfolgers zugegen zu sein.

Eine Sitzung der Konferenzdelegierten ist für heute nicht vorgesehen, dagegen berieten die Juristen der verschiedenen Länder heute wieder über technische Fragen und Einzelheiten. Der deutsche Staatssekretär v. Schubert empfing den Besuch des belgischen Außenministers Vandervelde im Hotel Esplanade. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die Zusammenkunft in diesen Tagen ein sehr wichtiges Stadium durchmacht. Optimistische und pessimistische Auffassungen wechseln in rascher Folge miteinander, während allerdings die generelle Tendenz auf Seiten der fremden Delegationen vorwiegend hoffnungsvoller ist als bei der deutschen Delegation. Dieser Optimismus erklärt sich vielleicht eher aus der fortschreitenden persönlichen Fühlungnahme als aus bereits erreichten praktischen Ergebnissen der Verhandlungen.

Unterredung Stresemann-Briand.

Der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat heute den französischen Außenminister Briand besucht und mit ihm eine Besprechung abgehalten. Weitere Mitglieder der Delegation sind an dieser Fühlungnahme, die das morgen in der Völkerversammlung zur Beratung stehende Hauptproblem klären soll, nicht beteiligt. Für später ist eine weitere Zusammenkunft geplant, der noch größere Wichtigkeit beigemessen wird. Man erwartet persönliche Fühlungnahme Dr. Luthers mit Chamberlain.

Artikel 16 — Durchmarschrecht.

Der wesentlichste Differenzpunkt ist unstreitig jetzt der von Frankreich bis aufs letzte verfolgte Artikel 16, der die Frage des Durchmarschrechtes behandelt. Er schließt folgende Probleme in sich: 1. Deutschlands Beteiligung an der militärischen Sanktion bei einem europäischen Konflikt; 2. die Anerkennung des Durchmarschrechtes für Heere anderer Nationen; 3. die Anteilnahme an wirtschaftlichen Sanktionen. Von den Alliierten wird immer wieder darauf hingewiesen, daß Deutschland erst in den Völkerbund eintreten müsse, während von deutscher Seite vorher die

Deutschlands Friedensbemühungen.

Eine Rede des Abg. von Rheinbaben.

Im Waldorf-Astoria-Hotel in New York fand ein großes Bankett statt, auf dem der deutsche Reichstagsabgeordnete Freiherr von Rheinbaben eine bedeutsame Rede hielt. Er betonte das aufrichtige Angebot Hindenburgs, Luthers und Stresemanns in Locarno. Aber es sei der beiderseitige gute Wille nötig, denn ohne christlichen guten Willen unserer Nachbarn und ohne Anerkennung der Wahrheit gebe es für Deutschland keine Gerechtigkeit und keine nationale Freiheit.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Freiherr von Rheinbaben: „Ich kann Sie versichern, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit von gutem Willen beseelt ist und ihn als die Grundlage der internationalen Beziehungen betrachtet. Gleichzeitig sind

Anderung dieser auf Artikel 16 beruhenden Möglichkeiten gefordert wird. Es wird auch die Auffassung lanciert, man werde bei der deutschen Delegation auf eine Einberufung des gesamten Völkerbundes nach Locarno zur Lösung dieser Schwierigkeit hin.

Unverändert erste Beurteilung.

Eigener Fernsprechkreis des Wilsdruffer Tageblattes.

Locarno, 10. Oktober. Nach Rückkehr des Reichsanstalters von seinem Besuch beim englischen Außenminister ist die deutsche Delegation im Salon des Reichsaussenministers zu einer Besprechung zusammengetreten, die dem Ergebnis der heutigen informatorischen Besprechungen gedenken dürfte. In Kreisen der Delegation wird die Situation unverändert mit dem vollen Ernst angesehen, den die augenblickliche schwierige Lage verlangt.

Luther und Chamberlain.

Locarno, 10. Oktober. Das interessante Ereignis des gestrigen Nachmittags war ein Besuch des Außenministers Chamberlain beim Reichsanstalt Dr. Luther im Hotel Esplanade. Es handelte sich dabei in erster Linie um einen formellen Höflichkeitsbesuch, den der Kanzler im Laufe des späteren Nachmittags in der Wohnung Chamberlains im Grandhotel kurz erwiderte. Selbstverständlich sind dabei auch politische Unterhaltungen geführt worden, wobei jedoch, wie verlautet, weniger die aktuellen Fragen, als vielmehr andere schwebende Fragen der gesamteuropäischen Politik behandelt wurden, die nur in lockerem Zusammenhang mit der Konferenz von Locarno stehen. Möglicherweise sind dabei auch wirtschaftliche Fragen zur Sprache gekommen.

Der europäische Morast.

Der englische Premierminister Baldwin hielt auf dem konservativen Parteitag in Brighton eine Rede, in der er sagte, durch das deutsche Memorandum vom vergangenen Februar sei ein ganz neuer Gedanke in die Diskussion getragen worden, und die englische Regierung habe keine Zeit verloren, sich dieses Gedankens zu bemächtigen. Es sei dies der Gedanke eines Abkommens zwischen einer Mächtegruppe, die an einem bestimmten Gebiet interessiert sei, sich nicht gegen eine andere Gruppe von Mächten zu verteidigen, sondern miteinander innerhalb des Systems gegenseitigen Schutzes in Frieden zu leben. Der Gedanke sei einfach und geradeaus. Alle neuen Verpflichtungen für die englische Regierung müßten friedfertiger Art sein und müßten sich auf die Frage territorialer Abkommen in dem Gebiet begrenzen, welches für die englische Sicherheit von entscheidender Bedeutung ist, und dieses Gebiet sei die Grenze zwischen Deutschland und seinen westlichen Nachbarn. Man hoffe vertrauensvoll darauf, daß das Ergebnis der Konferenz in Locarno ein Schritt sein wird, welches England große Vorteile bringen dürfte, indem es die Kriegsgefahr vermindert, die Wiederherstellung Europas fördert, dabei aber für England ein Minimum an neuen Verpflichtungen bringt. Es läme darauf an, endlich den europäischen Morast trocken zu legen, und es wäre zu hoffen, daß aus den Bemühungen um einen Westpakt sich auch ein Prinzip entwickeln lasse, das auf den Osten angewendet werden könnte.

wir tief durchdrungen von dem auch auf dieser Tagung wiederholt zum Ausdruck gebrachten Gedanken, daß man auf sein eigenes Land stolz sein und sich seiner Sache hingeben muß. Aber dabei sind wir nicht engherzig, sondern haben ein starkes Gefühl für internationale Verständigung und internationale Zusammenarbeit. Wir haben die Zuversicht, daß unser christliches Bemühen, unsere internationalen Verpflichtungen zur Wiederherstellung von Frieden und Wohlfahrt in Europa zu erfüllen und gleichzeitig sobald als möglich ein freies und gleichberechtigtes Volk zu werden, in den Vereinigten Staaten und in der übrigen Welt verstanden wird.“

Rheinbaben wurde durch langanhaltenden Beifall aller Zuhörer, unter denen sich zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten befanden, gefeiert.